

Nr. 4

Oktober

2012

Cheschwan

5773

www.chaj.at

FIND US ON

facebook 

chaj
JÜDISCHES LEBEN



Österreichische Post AG - Verlagspostamt 1301

Die Kandidaten:

Unsere Kandidaten
zur Wahl

s.4

Das Programm:

Unsere 18 Punkte
für die Gemeinde

s.6

Die Unterstützer:

Wir für CHAJ

s.8



Retten wir die Seitenstettengasse!



Kommentar

von Martin Engelberg



Rettet die Seitenstettengasse!

ATID oder CHAJ - was ist der Unterschied? Immer wieder wird uns diese Frage gestellt. Die Antwort ist: ATID, die Wahlliste von Oskar Deutsch und Ari Muzicant, sagt, sie sei auch für jüdisches Leben. In Wahrheit hat sie aber schon die nächsten Großbauprojekte im Ärmel. Mit großem finanziellen Aufwand soll in der Seitenstettengasse, - dem Herz unserer Gemeinde - ein riesiges Archiv gebaut werden. Kilometer von Aktenschränken sollen just dort Platz finden, wo sich das Zentrum des jüdischen Leben Wiens befindet.

Wir von CHAJ wollen in der Seitenstettengasse jüdisches Leben stärken. Wir wollen dort ein Haus der Jugend, ein Haus der jüdischen Organisationen, eine Begegnungsstätte einrichten, unser Gemeindezentrum - zwischen Seitensstettengasse, Rabensteig und Desider-Friedman-Platz - mit jüdischem Leben füllen und zum Herzstück unserer Gemeinde entwickeln.

Muzicant und Deutsch führen gegen den Staat Israel Klage, um die Rückführung des Archivs der IKG - wieder mit Einsatz von sehr viel Geld. Wir sind nicht gegen die Rückgabe, wir sind gegen diese Klage. Wir sind kategorisch gegen eine Verhandlungsführung, die in Prozesse gegen Institutionen des Staates Israel münden.

Dies war jedoch bei den derzeitigen Mehrheitsverhältnissen in der IKG nicht zu verhindern. Sollte diese Klage jedoch tatsächlich erfolgreich sein, dann muss es doch mög-

lich sein, für diese Berge von Akten eine passende Unterkunft in dezentraler Lage zu finden. Dazu dürfen wir doch nicht die wertvollen Flächen in der Seitenstettengasse verschwenden!

Unser Motto ist: „Gebäude für Menschen“ statt „Menschen für Gebäude“. Besser kann man den Unterschied zwischen ATID und CHAJ-Jüdisches Leben nicht erklären. Bei den bevorstehenden Wahlen zum Kultusvorstand geht es genau um diese Richtungsentscheidung.

ENTWEDER die IKG beschäftigt sich auch in den nächsten Jahren mit immer neuen Immobilienprojekten, die finanzielle Situation der Kultusgemeinde bleibt weiterhin intransparent und die Wagenburgmentalität verfestigt sich immer mehr.

ODER unser CHAJ-Team erhält das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler, und wir können uns um die Menschen unserer Gemeinde und ihre Bedürfnisse kümmern, das Zentrum unserer Gemeinde beleben und ausdehnen, die vielen jüdischen Menschen Wiens der unterschiedlichsten Ausrichtungen zusammenbringen und die völlig abseits der Kultusgemeinde Stehenden wieder einbeziehen. Dies verbunden mit der sofortigen Durchführung eines Kassasturzes, einer Transparentmachung der finanziellen Situation der IKG und einer Demokratisierung und Öffnung der Kultusgemeinde - das ist CHAJ, und das wird den Unterschied ausmachen.

In den nächsten Wochen haben Sie die Wahl - geben Sie uns Ihre Stimme und uns eine Chance.

Ihr

Martin Engelberg
und das CHAJ-Team

Millionengrab

Weichenstellungen für Jahrzehnte, Millioneninvestitionen ohne Transparenz, die Seitenstettengasse als Aktenlager: Diskussionslos wird von ATID über die Zukunft der Gemeinde entschieden.

Jeder Verwaltungskörper produziert Akten, diese werden nach einiger Zeit weggeworfen oder aufgehoben, es sammelt sich über Jahrzehnte ein immer größerer Bestand an. Die Flächen sind begrenzt, und es werden kistenweise alte Unterlagen in andere Lager gebracht und manchmal dort vergessen. So geschah es auch in der IKG.

Doch vor einigen Jahren stieß man auf ein Lager, an das niemand mehr gedacht hatte. Die IKG initiierte keine breite Diskussion über Beforschung, Lagerung und Finanzierung, sondern einen Gold Rush. Der Phantasie waren keine Grenzen mehr gesetzt, das weltweit größte Projekt musste es sein und der beste Platz sowieso.

Die nächste Runde in einer gerichtlichen Auseinandersetzung der jüdischen Gemeinde Wiens gegen den Staat Israel ist eingeläutet.

IKG klagt Israel

Die IKG selbst verfügt nur über einen Teil der Bestände. Diese werden gegenwärtig entschimmelt, fotografiert und auf Mikrofilmen archiviert. Durch Krieg und Verfolgung wurden auch viele Archivalien zerstört und verstreut. So finden sich zahlreiche Akten in etlichen Ländern Europas, in Russland, in österreichischen Landesarchiven und im Zentralar

700 m² sind erst der Anfang



Im eben eingelangten Tätigkeitsbericht des Archivs findet sich auf Seite 21 eine Aufstellung zum Platzbedarf. Entgegen den Aussagen von Ariel Muzicant im Kultusvorstand (700m²) benötigt das Archiv zumindest 1300m². Was soll als nächstes geopfert werden? Im Komplex Seitensstettengasse befindet sich noch die Verwaltung, zahlreiche Organisationen, das Gemeindezentrum, das Rabinat und die Synagoge.



Simon Wiesenthals Archiv

Archiv in Israel. Nach der Katastrophe der Shoah stand die jüdische Gemeinde Wiens vor existentiellen Problemen. Vor dem Hintergrund einer unsicheren Zukunft entschloss man sich, das Archiv in Sicherheit zu bringen und verlagerte es in das Zentralarchiv in Israel.

Dort wird es seither gelagert und kann vor Ort beforscht werden.

Es gibt zwar keine Not oder Gefahr, nur überdimensionierte Pläne und keinen Platz für diese Akten, aber trotzdem wurden die Bestände zurückgefordert. Niemand gibt gern etwas her, und die Israelis schon gar nicht. Üblicherweise versucht man in Verhandlungen Kompromisse zu erzielen und geteilte Nutzungen zu vereinbaren, jedoch nicht in diesem Fall.

Die IKG Wien klagte eine Institution des Staates Israel und verursacht Kosten in unbekannter Höhe für Anwälte, Personalressourcen und Reisen (offiziell kam dafür ein Spender auf). Dieser Prozess ging letzte Woche in eine neue Phase.

Die Jerusalem Post berichtete darüber: <http://www.jpost.com/JewishWorld/JewishNews/Article.aspx?id=288111>

Was wird jetzt passieren? Die nächste Runde in einer gerichtlichen Auseinandersetzung der jüdischen Gemeinde Wiens gegen den Staat Israel ist eingeläutet.

Der Platz

Ein Archiv braucht Platz, aber wenn es nach ATID geht, nicht irgendeinen, sondern das Zentrum der Gemeinde.

Der gesamte erste Stock der Gebäude Seitenstettengasse 2 und 4 soll dafür geopfert werden.

IKG-Archiv



700m² beste Innenstadtlage für 3.500 Laufmeter Akten (inklusive der Bestände aus Israel, die wohl nie eintreffen werden): Das ist das die einzige Erweiterungsoption der IKG im Herzen der Stadt, die bestens geschützt und angebunden ist. Gibt es keine Alternativen zu diesem prominenten Platz?

Doch gibt es, ein Gebäude der IKG in Gürtelnähe stünde jederzeit bereit und wäre dafür bestens geeignet, doch Ariel Muzicant meinte dazu apodiktisch: „Das ist zu weit weg“. Zu weit weg für wen? Für ein paar vereinzelte ForscherInnen (durchschnittlich weniger als eine Person pro Woche) und eine unbekannte Anzahl von geplanten MitarbeiterInnen?

Der Archiv-Verein

Ein solches Vorhaben bindet nicht nur Finanzen, Flächen und Ressourcen, sondern erfordert auch Verantwortung, Transparenz und Kontrolle. Auch hier geht ATID andere Wege: Ein Archiv-Verein wurde gegründet. Dieser hat nun ganz offiziell Zugriff auf die gesamten Archivbestände, und der eigentliche Eigentümer, die Kultusgemeinde, darf mit Grundsatzbeschlüssen zustimmen und zahlen.

ATID Budget

- **Kosten Archiv: Euro 215.000**
Darin nicht enthalten: Rechtsanwälte, Stabpersonal, Reisespesen...

Das sind nur die offiziellen Kosten, wie viel in Sonderposten oder außerbudgetär für das Archiv verwendet wird, das weiß nur ATID

Zum Vergleich:

- **Seniorenhilfe: Euro 40.000**
- **Unterstützung Lebensbedarf und Integration: Euro 130.000**
- **Miet- und Heizunterstützung: Euro 90.000**

Zukunft sieht anders aus

- **Nutzungskonzept???**
- **Forschungsplan???**
- **Übersiedlungskosten???**
- **Personalplan???**
- **Personalkosten???**
- **Jährliche Kosten???**
- **Verantwortlichkeiten???**
- **Umbaukosten: Euro 1.000.000,- bis Euro 3.700.000,-**
- **Finanzierung???**

Es wurde ein Vertrag zwischen dem Verein und der IKG errichtet, der einen symptomatischen Passus enthielt: Sollte die IKG jemals ihr Eigentum zurückfordern, muss sie dem Verein die angelaufenen Kosten ersetzen. Auf Intervention eines einzigen Mitglieds der Kontrollkommission wurde nachträglich wenigstens eine Deckelung ausverhandelt. Und wer steht hinter dem Verein: Ariel Muzicant und Elie Rosen; wer trifft die Entscheidungen im Kultusvorstand: Ariel Muzicant und Ossi Deutsch; wen brachte Ossi Deutsch neu in die Kontrollkommission: Ariel Muzicant.

Unsere Zukunft

Wir sind eine Gemeinde, die wachsen soll, und die Platz für ihre Kernaufgaben benötigt. Wir sind eine Gemeinde, deren Prioritäten Jugend, Soziales und Integration sind. Wir sind eine Gemeinde, die ein lebendiges Zentrum in der Seitenstettengasse braucht.

**Noch ist es nicht zu spät,
Sie entscheiden bei den Kultusratswahlen
über die Zukunft der Gemeinde.**

CHAJ fordert:

- **Stopp der Geldverschwendung**
- **Transparenz der Kosten**
- **Verantwortung für die Zukunft**
- **Bedarfserhebung und verbindliche MitgliederInnenbefragung**

Monzi motzt

CHAJ beobachtet...

Gleiches Recht für alle

Der Wahlkampf neigt sich dem Ende zu. Das merkt man besonders daran, dass viele Fraktionen Einladungen rauspfeffern, um noch schnell auf sich aufmerksam zu machen. Diese Events könnten unterschiedlicher nicht sein: Manche bringen Gäste aus Israel nach Wien, um den Politdiskurs ins Rennen zu schicken, andere wie ATID stellen sich und ihre Kandidaten vor oder luden im Namen der Partei am 21. Oktober 2012 zu einem Tag der offenen Tür ins Maimonides-Zentrum. Sich dieses Prestigeobjekt der IKG an die Parteifahne zu heften ist schon eine hochgradige Frechheit. Wie fair ist dieser Wahlkampf, wenn die ATID-Veranstaltung im Maimonides-Zentrum sogar auf der offiziellen Homepage der IKG vorkommt und in der Publikation der IKG „Insider“ unter „Veranstaltungen“ angeführt wird? Events der anderen Fraktionen werden jedoch nicht so privilegiert behandelt! Entstand die Bevorzugung, weil der Expräsident und der Interimspräsident dieser Partei angehören?

Eine merkwürdige Veranstaltung so knapp vor der Wahl fand auch am 25. Oktober 2012 statt, wo mit dem Präsidium der IKG über einen Relaunch der IKG-Homepage diskutiert wurde – ach ja, auch über einen Facebook-Auftritt. Das ist deshalb so erwähnenswert, da es im Sommer 2010 bereits einen Relaunch der IKG-Homepage gab. Dass diese statisch, wenig attraktiv und wirr ist, ist unbestritten. Aber haben die Verantwortlichen dies nicht bereits vor zwei Jahren bemerkt? Damals wurde ein Student der Lauder Business School mit der Erstellung dieses Vorzeigetools der Gemeinde beauftragt, der dies schnell erledigte und sehr bescheiden daran verdiente. Gab es eine Ausschreibung? Wurden auch professionelle Firmen eingeladen, ihre Ideen zu unterbreiten oder war das nur ein Schnellschuss des Präsidiums? Der Wert einer Homepage ist unbestritten, sie repräsentiert ja unsere kleine, jüdische Gemeinde in der ganzen Welt. Jetzt will die IKG offensichtlich professioneller vorgehen als 2010. Jeder, der schon einmal eine Homepage oder einen Relaunch in Auftrag gegeben hat, weiß, wie zeitintensiv, aufwändig und teuer so ein Projekt ist. Welchen Sinn macht also eine Veranstaltung drei Wochen vor der Wahl, wenn die Karten sowieso neu gemischt werden?

Die Finanzen

Seit dem Jahr 2002 stehen erheblich divergierende Zahlen im Raum. So sollten im Zuge der Errichtung des Simon Wiesenthal Instituts 950 m² Archiv- und Bibliotheksflächen errichtet werden, damals für die gesamten Bestände des Instituts und der IKG. Zehn Jahre später sind es 700 m² nur für die Bestände der IKG. In den Planungen von 2005 sollte die bauliche Errichtung des Gesamtarchivs inklusive Ausstattung Euro 3.700.000 kosten, zehn Jahre später das IKG-Archiv nur mehr Euro 1.000.000. Das Haus ist sanierungsbedürftig, die Kosten dafür werden auf Euro 1.600.000 geschätzt.

In den Wortmeldungen 2012 geht es um eine Million Euro, die finanziell unbedeckt ist und zu gleichen Teilen über öffentliche Förderungen und Spenden finanziert werden soll. Öffentliche Förderungen zu denen es keine Zusagen gibt, Spenden, die es auch nicht gibt.

Die Folgekosten spielen gar keine Rolle, sie werden einfach nicht erwähnt. Schon jetzt kostet das Archiv jährlich Euro 215.000, über die zukünftige Entwicklung wird nichts verraten. Wahrscheinlich nicht aus bösem Willen, sondern einfach aus Unkenntnis. Die ATID-Pläne entbehren jeglicher Grundlage: Es gibt keine Bedarfsstudien, Nutzungskonzepte oder langfristige Finanzplanungen.

CHAJ-Jüdisches Leben



1. Mag. Martin Engelberg 52, geboren in Wien, verheiratet, drei Kinder; Abschluss des Studiums der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Ausbildung zum Psychoanalytiker. Tätigkeit als Unternehmer, Consultant und Coach. Seit Jugendjahren in zahlreichen jüdischen Organisationen engagiert (VJHÖ, Dachverband). Mit 24 Jahren erstmalig Mitglied des Kultusvorstandes. Vorsitzender der Kulturkommission. Mitbegründer und Mitherausgeber der Zeitschrift NU.



2. Mag. Daniela Davidovits-Nagy Journalistin, verheiratet, Mutter von zwei aufgeweckten Buben und einer neugeborenen Prinzessin. Nach Haschomer Hazair, Jüdischen Hochschülern und Forum gegen Antisemitismus engagiert sie sich bei der IKG in der Sozialkommission und der Bildungskommission sowie der Zwi Perez-Chajes-Schule. Ein besonderes Anliegen ist ihr, dass auch jene besser erreicht werden, die jetzt nicht so sehr am jüdischen Leben teilnehmen.



3. René Wachtel geboren 1961 in Wien, ledig, Präsident der Jüdischen Mittelschüler (1977-1979), Präsident der Vereinigung jüdischer Hochschüler (1980-1981), Werbekaufmann. Seit 2001 Entwicklung und Umsetzung von E-Commerce-Shops für Wiener Staatsoper, Burgtheater, Freud-Museum, usw. Für die Österreichische Post als Berater für den Bereich Philatelie (Modell-Autocollection der Post) tätig. Seit Beginn der Wahlbewegung CHAJ-jüdisches Leben an Bord und für Kommunikation zuständig.



4. Mag. Monika Meryn geboren in Wien, verheiratet, zwei Kinder; Abschluss Dolmetsch- und Übersetzer Ausbildung an der Universität Wien. Langjährige Tätigkeit in der PR-Branche, bis Mai 2011 Pressesprecherin des MAK. Seit 2012 selbstständig mit dem Kunsthandel Meryn Art Consulting. In der Jugend Mitglied bei Haschomer Hazair, Gründungsmitglied der jüdischen Mittelschüler, aktiv bei den jüdischen Hochschülern. Im Team von CHAJ, zuständig für Kommunikation innerhalb der Gemeinde und für Kulturagenden.



5. Dorothea Kipperman BA M.A.I.S., LL.B., seit 2009 bei Lansky, Ganzger & Partner (LGP) als Juristin und zuletzt als Managerin des Business Developments tätig, sowie für das Management Internationaler Projekte. Seit Jänner 2012 als Generalsekretärin der Österreichisch Israelischen Handelskammer (AICC) gewählt. Sie ist Absolventin der Diplomatischen Akademie Wien und des Studiums der Rechtswissenschaften und der Wirtschaftslehre in Großbritannien (LL.B.).



6. Thomas Stern geboren in Wien, verheiratet, zwei Kinder, 1984 bis 1989 Besuch der Wirtschaftsuniversität Wien, 1985/86 Präsident der VJHÖ, 1988 Herausgeber von „Geschichte und Verantwortung“, seit 1989 Eigentümer und Geschäftsführer der Agentur BRAINTRUST, 2003 Staatspreis Multimedia für www.mauthausenmemorial.at, Verleger zeitgeschichtlicher Werke in Zusammenarbeit mit dem Versöhnungsfonds der Republik Österreich und dem DÖW.



13. Dr. Daniel Seller geboren 1968 in Wien, war lange Jahre aktiv im Haschomer Hazair, dann bei der VJHÖ und im jüd. pädagogischem Zentrum. Studium in Jerusalem, Wien und New York. Seit 1994 in der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe tätig. Feldeinsätze in Krisengebieten für die Vereinten Nationen und verschiedene internationale Hilfsorganisationen. Er möchte sich für mehr Offenheit der Gemeinde nach Innen und Außen engagieren. Besondere Anliegen sind ihm Integration und Soziales.



14. Judith Weinmann-Stern BA, geboren in Wien, geschieden, drei Kinder; Anglistik und Romanistikstudium an der Uni Wien. Englisch Unterricht am BG Stubenbastei, später viele Jahre Religionslehrerin für die IKG an öffentlichen Schulen. TrainerIn und Coaching Ausbildung, 15 Jahre in der Erwachsenenbildung tätig. Vor 2 Jahren Reiseleiterausbildung und damit Erfüllung eines langjährigen Traumes. Seit einem Jahr sehr erfolgreich unter dem Motto „Travel, Culture, People“ als Reiseleiterin tätig.



15. Reuven Rennert 31, geboren in Wien ist verheiratet und Vater einer Tochter. Neben seiner Tätigkeit als Prokurist in einem Immobiliendienstleistungsunternehmen beendet er gerade sein Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien. Von 2002 bis 2009 lebte er in Israel, studierte an zwei Jeschiwot und arbeitete im Corporate-Sales Bereich eines Softwarekonzerns. Im Team von CHAJ engagiert er sich derzeit in den Themenbereichen Synagogen und Kaschrut.



16. Dipl.Ing. Vera Korab geboren in Wien, alleinstehend, ein erwachsener Sohn, lebt in Israel. Seit 25 Jahren als selbstständige Architektin tätig. Gründung des Jüdischen Frauennetzwerkes im Jahr 1999 gemeinsam mit Berta Pixner und gemeinsame Leitung seither. Besonderes Interesse: Stärkung des Einflusses von Frauen in der IKG. Schwerpunkte: Architektur, Immobilien, Frauenthemen.



17. Dr. Martin Scharf 1961 in Wien geboren, Schule und Medizinstudium in Wien; Mitbegründer der jüdischen Mittelschülerschaft (Jewish Youth Study Group) und lange Jahre Vorstandsmitglied der VJHÖ. Facharzt für Innere Medizin und Additiv-facharzt Gastroenterologie. Oberarzt an der I Medizinischen Abteilung Hanuschkrankenhaus und niedergelassener Gastroenterologe. Verheiratet, eine Tochter.



18. Dr. Erwin Salamon 56, geboren in Wien, aufgewachsen in einem traditionell religiösen Elternhaus. Nach dem Medizinstudium Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, dann Tätigkeit in einer Handelsfirma. Seit 1993 als Arzt und stv. Leiter in einem Privatambulatorium für physikalische Medizin beschäftigt. Politischer Quereinsteiger bei CHAJ mit Interesse für religiöse Belange, jüdische Werte, mehr Transparenz und Menschlichkeit in der IKG.

- unsere Kandidaten



7. RA Dr. Thomas Fried

geboren in Wien, studierte Jus in Wien und ist seit vielen Jahren Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei in der City. Zahlreiche jüdische Klienten, die seine besonnene und zurückhaltende Art schätzen. In mehreren Wahlkommissionen der IKG bei den letzten Wahlen tätig.

In Jugendjahren bei Bnei Akiva und in der VJHÖ aktiv. Jetzt engagiert bei Chabad. Läuft gerne und oft durch die Hauptallee. Im Team von CHAJ steht er für Transparenz in der Gemeinde.



8. Mag. Dina Margules-Rappaport

in Wien geboren, verheiratet, zwei Kinder. Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien, Ausbildung zur Beraterin und Trainerin. Als selbständige Personalentwicklerin und HR Managerin tätig und Lektorin an Fachhochschulen. In Jugendjahren in der Bnei Akiva und im Vorstand der VJHÖ – davon eine Periode als Präsidentin – aktiv. Geschäftsführerin und im Vorstand des Montessori Campus Wien-Hütteldorf (Kleinkindgruppen, Kinderhäuser und Schule in privater Trägerschaft).



9. Mordechai Fixler

ist 46 Jahre alt, wurde in Bnei Brak geboren und ist seit 25 Jahren verheiratet. Nach der Hochzeit wohnte er für fünf Jahre in Jerusalem und zwei Jahre in der Schweiz. Motti Fixler lernte in den Jeschiwot „Chatam Sofer“ und „Rizhin“ und lebt mittlerweile seit 18 Jahren in Wien, wo er in der Immobilienbranche tätig ist. Motti ist Vater von fünf Kindern und stolzer Großvater von bereits fünf Enkelkindern. Wichtig für ihm sind die Themen Synagogen und Kaschrut.



10. Maxim Slutski

geboren 1979 in Kiev. In Israel aufgewachsen. Abitur in Frankfurt, Studium in Bad Homburg (International Business School). Mitbegründer der Lauder Foundation in Deutschland, Arbeitstätigkeit für Ronald Lauder, New York. 2004 Umzug nach Wien, für Marketing verantwortlicher in der Lauder Business School. 2005-2006 Jugendreferent der IKG. Seit 2006 selbstständig. Verheiratet, 2 Kinder. Im Team von CHAJ engagiert er sich für die Jugend und Integration.



11. Mag. Natalie Grünwald-Guttmann

geboren 1969 in Wien, vier Kinder. In Jugendjahren engagiert in der Bnei Akiva, bei der VJHÖ, im Forum gegen Antisemitismus und war Leiterin des Büros der Shoah Foundation. Nach dem Studium der Handelswissenschaften und Ausbildung als Personal Trainerin, seit zehn Jahren CEO am Montessori Campus Wien. Als Mitbegründerin der WIZO AVIV organisierte sie Spielgruppen für jene Kinder, die in keinen jüdischen Kindergarten oder jüdische Schule gehen.



12. Dr. Wjaceslaw Pinchasov

1963 in Taschkent geboren. Im Jahr 1971 Emigration nach Israel. Seit 1976 in Wien wo er zwischen 1984 und 1991 an der Medizinischen Universität Wien studierte. 1992-1996 Turnus im SMZOst mit Abschluss zum Allgemeinmediziner. 1996-1999 Studium der Zahnmedizin an der Uni Wien. Seit 2002 niedergelassener Zahnarzt.



19. Mag. Dr. Ida Labudović

geboren in Belgrad, wo sie Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie studierte. In der Jüdischen Gemeinde Belgrad war sie für Kultur und Bildung verantwortlich. In der IKG Wien war sie von 2007 bis 2011 Mitarbeiterin der Redaktion der „Gemeinde“. Als freie Journalistin schreibt sie seit 2003 für verschiedene Zeitungen, u.a. für die Tageszeitung „Die Presse“ und das Magazin „NU“. Mehr jüdische Werte und Vielfalt in der IKG ist ihr Anliegen.



20. Mag. Richard Lanczmann

50, verheiratet zwei Kinder. Studium der Wirtschaftswissenschaften, selbständig im Bereich Systemgas- tronomie sowie Beratungstätigkeit. Während seines Studium bei der Vereinigung Jüdischer Hochschul- ler aktiv. In den 80/90iger Jahren in der Sicherheitsabteilung der IKG tätig und hauptverantwortlich für den Aufbau der Organisationsstruktur der Sicherheit der jüdischen Gemeinde.



21. Mag. Peter Menasse

geboren in Wien, zwei Kinder, vier Enkelkin- der. Abschluss des Studiums der Betriebswirtschaftslehre. Nach langjähriger Tätigkeit in der Energiewirtschaft, arbeitete er später als Pressesprecher, Journalist und als Prokurist des JMW. Derzeit betreut er Organisationen und Unternehmen in Fragen der Kommunikation. Er ist ehrenamtlich als Chefredakteur von NU (www.nunu.at) tätig. Nähere Informationen unter: www.petermenasse.at



22. Esther Jusupov

geboren in Tel Aviv, seit 1982 in Wien, Gründungsmitglied der jüdischen Jugendorganisation „Jad be Jad“. Im Private Banking tätig (Assistenz und Betreuung von Osteuropäischen Klienten mit Investitionsmöglichkeiten. Unterstützung im Finanzierungs- und Veranlagungsbereich). Sie spricht Deutsch, Englisch, Russisch, Bucharisch, Hebräisch, Französisch und Italienisch.



23. Mag. Alexandra Chava Seymann

in Wien aufgewachsen, wo sie Judaistik und Philosophie studiert hat. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Jüdischen Museum Wien mit dem Schwerpunkt auf Provenienzforschung. Zu weiteren Tätigkeiten gehören Lektorat und Übersetzungen, sowie Fotografie. Sie ist dankbare Mutter einer vierjährigen Tochter, der sie ermöglichen will, in einem Umfeld, das mit *Mitzvot* und *Mentschlichkeit* erfüllt ist, aufzuwachsen und eine gute Ausbildung zu genießen.



24. Mag. Daniel M. Deutsch

geboren 1956 in Wien, sowohl in Wien als auch Später in Israel aufgewachsen. Abschluss des Studiums der Betriebswirtschaft an der WU Wien. Selbständig im Bereich Druck und Versand. Geschieden, Vater einer Tochter.

18 Punkte für unsere Gemeinde

VISION. Die Gruppe CHAJ – Jüdisches Leben tritt zu den Kultusgemeindewahlen an, um mehr Leben in die Gemeinde zu bringen und für mehr Zusammenhalt zu sorgen. Die Mitglieder von CHAJ repräsentieren die unterschiedlichsten Facetten eines vielfältigen lebendigen Judentums. Auf unserer Liste finden sich sowohl sekuläre, als auch orthodoxe Juden, aschkenasische wie sephardische Juden, Juden wie Jüdinnen, jüngere und ältere Mitglieder. Wir grenzen niemanden aus und wünschen uns, dass alle Jüdinnen und Juden sich in unserer Gemeinde zu Hause fühlen können. Wir müssen allen Juden zeigen, was sie von unserer Gemeinde haben. Denn eine Gemeinde soll mehr sein als nur Infrastruktur. Sie muss Heimat, Ort der Begegnung und des Zusammenhalts sein. Denn gemeinsam erfüllen wir unsere Gemeinde mit Leben.

MISSION. Wir stehen für eine starke jüdische GEMEINSCHAFT, die alle Juden in ihrer Mitte willkommen heißt. Mit VERNUNFT wollen wir diese Gemeinde führen und so für Transparenz, Demokratie und ein respektvolles Miteinander sorgen. Wir identifizieren uns über die gemeinsame RELIGION, über unsere gemeinsame Identität. Das ist die Grundlage unserer Gemeinschaft und Voraussetzung für ein jüdisches Leben. Unser HERZ schlägt für diese Gemeinde, wir wollen vor allem denen helfen, die Unterstützung brauchen. UNSERE KINDER sind unser wertvollstes Gut, ihnen eine blühende jüdische Kultur und einen vielfältigen Zugang zu Bildung zu ermöglichen, liegt in unserer Verantwortung.

GEMEINSCHAFT

1. JÜDISCHES LEBEN - LEBEN IM JETZT

Die erste Generation nach der Schoa war noch unsicher, ob es überhaupt Sinn mache in Wien wieder eine jüdische Gemeinde aufzubauen. Ab den 1980er Jahren wurde die Infrastruktur der Kultusgemeinde, Schulen, Verwaltung, Gemeindezentrum usw. wieder aufgebaut. Dieser Abschnitt ist jetzt abgeschlossen. CHAJ steht für die dritte Generation, deren Anliegen es jetzt ist, die Gemeinde wieder mit mehr Leben zu erfüllen. CHAJ möchte durch Initiativen wie einen institutionalisierten, öffentlich zugänglichen Schabbes-Tisch im Gemeindezentrum, den Aufbau eines Karriere-Netzwerks, in dem Mitglieder sich auch auf beruflicher Ebene miteinander vernetzen können, eine Eltern-Akademie und ein kindergerechtes Veranstaltungsprogramm zu jedem religiösen Fest und vieles mehr erreichen.

2. INTEGRATION UND ZUWANDERUNG

Für CHAJ hat die Integration aller Juden oberste Priorität. Ein Teil der Gemeindemitglieder fühlt sich in der IKG nicht integriert und nimmt daher auch nicht an Gemeindeaktivitäten teil. Von geschätzten 15.000 in Österreich lebenden Juden sind nicht mal die Hälfte Mitglieder in der Kultusgemeinde. Diese Menschen wollen wir in unsere Mitte holen. Gemeinsame Projekte sollen Synergien für alle schaffen. Bereits jedes Jahr kommen junge Menschen nach Wien und möchten gerne nach ihrem Abschluss in Österreich bleiben. Im Interesse der IKG und des österreichischen Staates wollen wir sie hierbei unterstützen.

3. IKG-CAMPUS UND GEMEINDEZENTRUM

Der groß dimensionierte IKG-Campus, der Stadttempel und das etwas veraltete Gemeindezentrum in der Innenstadt sind das Herzstück der IKG und sollen auch als solches wahrgenommen werden. Veranstaltungen der verschiedenen jüdischen Organisationen könnten mit Hilfe der IKG stärker auf den Campus bzw. das Gemeindezentrum konzentriert und dort durchgeführt werden. Dies würde zu einer stärkeren Identifizierung dieser Veranstaltungen mit der IKG und einer Aufwertung der Standorte führen. Dafür ist eine Modernisierung des Gemeindezentrums sinnvoll und eine kindertaugliche Einrichtung notwendig.

4. KOMMUNIKATION UND MARKETING

Derzeit fehlt der Gemeinde ein strategisches Kommunikationskonzept. Zielgruppen müssen besser segmentiert und klarer angesprochen werden. Der Außenauftritt muss einheitlicher werden. Die Webseite, die eine wichtige Informationsfunktion darstellt, sollte wesentlich dynamischer werden. In regelmäßigen Abständen sollten die Mitglieder in Bürgerparlamenten die Möglichkeit bekommen, über wichtige Themen direkt informiert zu werden und Fragen zu

stellen. Dabei ergeben sich auch bessere Möglichkeiten, auf die Interessen der Mitglieder einzugehen.

5. KULTUR UND EVENTS

Das jüdische Kulturleben in Wien muss aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden. Dabei gilt es nicht nur die eigenen jüdischen Kultureinrichtungen für zeitgenössische jüdische Kunst zu öffnen, sondern auch nichtjüdische Kulturinstitutionen dafür zu gewinnen, jüdische Künstler ins Programm aufzunehmen. Gelingen könnte diese Initiative durch eine von CHAJ initiierte Plattform, die Kulturschaffende vernetzt, sie unterstützt und ihre Kunst gebührend in die Öffentlichkeit trägt. Dazu schlägt CHAJ die Gründung eines Beirates jüdischer Künstler und Intellektueller vor, der die IKG dabei unterstützt, das jüdische Kulturleben auf ein hohes Niveau zu führen.

VERNUNFT

6. FINANZEN UND IMMOBILIENVERWALTUNG

Der Ausbau der Infrastruktur in der jüdischen Gemeinde hat zu zahlreichen Gesellschaftsgründungen geführt. Durch dieses Geflecht ist es derzeit nicht möglich, einen nachvollziehbaren Gesamtüberblick über die Finanzgebarung der IKG zu erhalten. CHAJ fordert eine transparente Darstellung der Vermögen-, Ertrags- und Finanzlage aller Institutionen, die organisatorisch der IKG zugeordnet werden. Wir fordern eine interne Revision, deren Aufgabe die Prüfung aller IKG-Finanzbereiche und der verbundenen Firmen ist. Ziele sind kurz- und langfristigen Planungen sowie die sinnvolle Allokation der Finanzmittel für die verschiedenen IKG-Bereiche (Campus, Vereine, Projekte, Archiv etc.).

7. ORGANISATIONSSTRUKTUR UND TRANSPARENZ

Die Organisationsstrukturen der IKG, insbesondere der Kultusrat und die Kommissionen, leiden unter einer unprofessionellen Vorbereitung und Sitzungsführung, z.B. werden Unterlagen zu Tagesordnungspunkten nicht rechtzeitig vorab zur Verfügung gestellt. Bei Diskussionen werden Beschränkungen der Wortmeldungen und Redezeiten nicht eingehalten. Dies führt zu einer massiven Frustration der Mandatäre, Sitzungen dauern oft unnötig bis spät in die Nacht, was in weiterer Folge zu einer hohen Rate an Absenzen führt. CHAJ möchte dringend ein modernes, zeitgemäßes und professionelles Management des Kultusrats, der Kommissionen usw. einführen. Dazu ist die Zusammenarbeit zwischen den Kommissionen und ihren ehrenamtlichen Mitgliedern sowie den angestellten Mitarbeitern der IKG und ihrer Organisationen besser zu organisieren. Entscheidungsstrukturen und Handlungsabläufe müssen klarer und effizienter gestaltet werden.

8. POLITIK UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die IKG als offizielle Vertretung der Juden in Österreich ist eine wichtige Ansprechpartnerin für politische Institutionen. Es gilt ein ausgewogenes, professionelles Verhältnis zu den staatlichen und regionalen Stellen zu finden. Wir sehen es als eine wichtige Aufgabe der IKG an, die regierenden Parteien bedingungslos in ihre moralische und vor allem demokratische Pflicht zu nehmen, öffentlich und mit klaren Worten gegen jegliche Form von Antisemitismus und Rassismus aufzutreten und alles daran zu setzen, diese zu bekämpfen. Wir wollen unsere medialen Möglichkeiten dafür verwenden, wichtigen Initiativen der Zivilgesellschaft die notwendige Aufmerksamkeit zu verschaffen, anstatt alleine das Licht der Öffentlichkeit zu suchen.

9. ISRAEL UND INTERNATIONALES

Wir haben eine tiefe Verbundenheit zu Israel, zu den Menschen sowie zu den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen des Landes. Die Führung unserer Gemeinde kann und soll bei Bedarf zu aktuellen Themen Israels Stellung nehmen, sofern sie Gegenstand österreichischer Politik sind. Die IKG sollte sich dabei mit anderen jüdischen und israelischen Organisationen koordinieren und soll ihren Teil dazu beitragen, die Beziehungen Österreichs zu Israel auf allen Ebenen zu fördern und auszubauen. Mit europäischen jüdischen Gemeinden soll der Kontakt verstärkt werden, um gemeinsame politische, aber verstärkt auch soziale Ziele zu verfolgen.

18 Punkte für unsere Gemeinde

10. SICHERHEIT UND MONITORING

Für CHAJ ist es eine der wichtigsten Aufgaben innerhalb der Gemeinde, für die Sicherheit ihrer Mitglieder bzw. aller Juden in Österreich Sorge zu tragen. Die Ausführung ist so zu gestalten, dass die Sicherheitsmaßnahmen die kleinstmögliche Beeinträchtigung für die Gemeindemitglieder darstellen, während ein Maximum an subjektiv gefühltem und objektiv erreichbarem Schutz geboten wird.

11. ERINNERUNG UND ARCHIV

Vor einigen Jahren wurde das verschollene Archiv der IKG in einem verlassenen Lager aufgefunden. Über dessen Verwertung wurde bereits kurz danach gestritten. Vor Jahrzehnten an das israelische Zentralarchiv übergebene Bestände wurden als wertvoll erkannt und zurückgefordert. Jetzt beschäftigen sich die Gerichte mit dieser Causa. Nach dem Ableben von Simon Wiesenthal beschloss die Republik, gemeinsam mit der Stadt Wien, das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien (VWI) zu finanzieren, und der Ministerrat verpflichtete sich auch ein passendes Gebäude zur Verfügung zu stellen. 2012 hätte der neue Standort bezogen werden sollen, bisher wurde jeder Vorschlag der Stadt Wien seitens der IKG abgelehnt. Diese wenig konstruktive Haltung soll zukünftig durch eine lösungsorientierte Mitarbeit von CHAJ in der IKG ersetzt werden.

RELIGION

12. RELIGIÖSE INFRASTRUKTUR

Die jüdische Gemeinde Wiens bietet eine Vielfalt an religiösen Angeboten und Einrichtungen. Durch die Stärkung des vorhandenen Angebotes kann einer Abwanderung entgegengewirkt sowie genügend Anreiz geschaffen werden, um junge Familien nach Wien zu holen. Religion und Kultus zählen zu den Kernaufgaben einer Israelitischen Kultusgemeinde. Verschiedene religiöse Vereine sorgen für eine umfangreiche Infrastruktur, zugleich ist es aber auch notwendig, diesen Bereich von der IKG selbst mit Leben zu erfüllen. Dazu gehören von der Gemeinde regelmäßig ausgerichtete Schabbat-Mahlzeiten ebenso wie die Belebung des Stadttempels (auch während der Woche).

13. KOSCHERES ANGEBOT

Die IKG muss die Ausweitung des Angebotes koscherer Produkte und die Preisgestaltung unterstützen, da diese große Auswirkungen auf die sozial schwächeren Mitglieder haben. Eine zu späte Forderung nach billigem Brot ist nicht ausreichend. Es muss in Gesprächen mit Rabbinern und Geschäftsbzw. Restaurantinhabern ein klares Konzept erarbeitet werden, um koscheres Leben zu fairen Preisen zu ermöglichen. Auch die Überlegungen für das Gemeinderestaurant müssen endlich zu einem Abschluss geführt werden.

HERZ

14. SOZIALES UND SERVICE

Esra und das JBBZ stellen eine beeindruckende Infrastruktur dar, die Mitgliedern beratend zur Seite steht, die IKG unterstützt Bedürftige auch finanziell. Ergänzend dazu bedarf es des Einsatzes von Maßnahmen, die bereits in der Prävention greifen. Durch Unterstützung bei der Ausgabensenkung könnte die IKG vorbeugend wirken sowie den Nutzerkreis dieser Maßnahmen erweitern. Eine Idee wäre es etwa, Einkaufsgemeinschaften im Bereich Energie oder koscheres Essen einzugehen, um so Kosten für armutsgefährdete Familien zu senken.

Wir brauchen mehr Solidarität innerhalb der Gemeinde, zum Beispiel durch die Einführung der CHAJ-Sachspenden-Börse: Die IKG hat vor Jahren ihre Kleiderkammer aufgelassen und nimmt weder Möbel noch Hausrat oder Spielwaren an. Doch immer wieder haben Leute gute Gebrauchtwaren abzugeben und bringen sie zwangsläufig zu anderen Organisationen, dabei könnten Gemeindemitglieder diese genauso gut gebrauchen. Bei der Sachspenden-Börse werden das Angebot an Sachspenden und die Nachfrage kombiniert. Davon profitieren natürlich vor allem Privatpersonen, aber auch Institutionen wie Kindergärten, Schulen und Vereine in unserer Gemeinde.

15. FUNDRAISING UND SPENDEN-STRATEGIE

Die IKG hat vor Jahren von einer einkommensabhängigen Kultussteuer auf das System einheitlicher Mitgliederbeiträge und darüber hinaus freiwilliger Spenden umgestellt. Problematisch ist, wenn auch der ohnehin vergleichsweise niedrige grundlos nicht bezahlt wird. Als Grund für das Nicht-Spenden wird häufig das Argument „IKG-Moloch“ genannt, und dass der Einzelne das Gefühl hat, dass die Gelder zur Abdeckung der Budgetlöcher verwendet werden. Die IKG muss es schaffen, neben den bestehenden Aktivitäten unter ihrer Schirmherrschaft auch das Fundraising der verbundenen bzw. nahe stehenden Organisationen professionell zu steuern und zu verbinden.

16. FAMILIEN UND GENERATIONEN

Die Kultusgemeinde setzt sich dafür ein, dass ihre Mitglieder in einem respektvollen und gesicherten Umfeld leben und aufwachsen können. Insbesondere Kindern soll eine umfassende Betreuung auch in schwierigen familiären Situationen ermöglicht werden. Dem Projekt „Shalom Bait“ sollte eine höhere Priorität zukommen, und es sollte von allen Seiten unterstützt werden. Die Esra-Hotline könnte in diesem Zusammenhang ausgeweitet werden, um auch als Notfall-Hotline zu fungieren. Als Unterstützung für unsere Gemeinde möchten wir den „CHAJ-Freiwilligen-Pool“ gründen. Dabei stellen Gemeindemitglieder etwas Zeit für Besuchsdienste, Hilfestellungen wie Behördenwege oder auch Lernhilfe für Kinder zur Verfügung. Ein weiteres Anliegen wäre die Umsetzung des Projekts „CHAJ-Elternakademie“: Jedes Monat findet eine gemeinsame Veranstaltung zu einem anderen Familienthema statt.

UNSERE KINDER

17. JUGEND UND ZUKUNFT

Seit vielen Jahren vernachlässigt die Kultusgemeinde die Jugendarbeit geradezu sträflich. Während die Ausgaben in vielen Bereichen der Kultusgemeinde zum Teil exponentiell gestiegen sind, wurde das Jugendbudget immer mehr gekürzt. CHAJ fordert die Entwicklung eines strategischen Jugendkonzepts, das zielgruppengerecht auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingeht und auch ausreichend dotiert ist. Eine wichtige Zielgruppe der Jugendarbeit sollten in Zukunft auch Jugendliche sein, die nicht aktiv am jüdischen Leben teilnehmen. Wir müssen unserer Jugend gute Gründe bieten, hier zu bleiben und nicht zu anderen aktiveren Gemeinden zu emigrieren. Dabei setzt CHAJ bei zwei besonders wichtigen Momenten im Leben eines jungen Erwachsenen an: dem Jobeinstieg und der privaten Beziehung. Wir möchten das CHAJ-Karrierenetzwerk etablieren, das junge Menschen in unserer Gemeinde zu Beginn ihres Berufslebens dabei unterstützt, in Wien erfolgreich zu sein. Ergänzend zum Angebot des JBBZ soll vor allem durch persönliche Kontakte mit erfolgreichen Vorbildern und effiziente One-on-one-Betreuung ein Mehrwert für Gemeindemitglieder geschaffen werden. Ein spezieller Fokus soll auf die Förderung von Mitgliedern mit Migrationshintergrund gelegt werden. Um sich in unserer jüdischen Gemeinde heimisch fühlen zu können, suchen viele Gemeindemitglieder einen jüdischen Partner, um eine Familie zu gründen und sich niederzulassen. Wir müssen uns besser mit anderen europäischen Gemeinden vernetzen, damit wir unseren jungen Mitgliedern den Rahmen bieten können, einander kennenzulernen. Die in Wien stattfindenden jüdischen Veranstaltungen wie Bälle, Purim-Party, Sportfeste etc. müssen auch in den Event-Kalendern der anderen Gemeinden aufscheinen und umgekehrt.

18. SCHULEN UND RELIGIONSUNTERRICHT

Jüdische Schulen bieten den Kindern die Grundlage für die Entwicklung einer starken Identität durch die Vermittlung jüdischer Grundsätze. Familien unterschiedlicher Prägungen sollen das jeweils passende Schulangebot entsprechend ihrer Bildungsprioritäten vorfinden. Sinnvoll ist ein stärkerer Austausch zwischen den jüdischen Schulen, um organisatorische Synergien zu nutzen und Angebote breiter anbieten zu können. Den Kindern außerhalb jüdischer Schulen und Kindergärten muss der Religionsunterricht jüdisches Wissen auf hohem Niveau und vor allem das Gefühl vermitteln, Teil dieser Gemeinde zu sein. Die Kinder, die in nichtjüdische Schulen gehen, dürfen uns nicht auf dem Weg zum Erwachsenwerden verloren gehen, weil sie sich in der Gemeinde nicht willkommen fühlen. Der externe Religionsunterricht muss eine Brücke sein, die Schüler dazu einlädt, sich an Gemeindeaktivitäten zu beteiligen.

WIR FÜR CHAJ

GABRIELE BRAUNSBURG



Für mich ist die Repräsentanz der Kultusgemeinde nach außen, also der Regierung sowie der nicht-jüdischen Bevölkerung gegenüber, ein besonderes Anliegen. Wegen der heiklen jüdischen Vergangenheit in Österreich und der leider immer wieder heiklen Gegenwart bedarf es dabei sehr präziser, manchmal auch unerbittlicher Formulierungen. Eloquenz, intellektuelle Gewandtheit und absolute Parkettsicherheit sind daher wesentliche Qualifikationen für den öffentlichen Vertreter unserer Gemeinde. Diese hat unter den Kandidaten für die bevorstehende Wahl einzig und allein Martin Engelberg vorzuweisen.

OSCAR BRONNER



Ich kenne Martin Engelberg und traue ihm zu, die Kultusgemeinde ohne Einflüsterer nach innen und nach außen gut zu vertreten.

DAPHNE FRANKL



Der nächste Präsident der Kultusgemeinde sollte mit Weitblick und politischem Gespür kompetent die Interessen der JüdInnen in Österreich vertreten. Für mich erfüllt Martin Engelberg diese Kriterien, daher werde ich ihn wählen.

IOAN HOLENDER



Ich wünsche mir als Leiter der IKG den jungen, intellektuellen, offenen, allgemein anerkannten und politisch unabhängigen Martin Engelberg.

ERWIN JAVOR



Ich unterstütze Martin Engelberg, da ich ihn als intelligenten, gebildeten und aufrechten Juden kenne, der einerseits eine große Organisation gut und transparent managen kann und als Präsident in der Öffentlichkeit - sehr deutlich und dennoch ausgewogen - klug kommunizieren würde.

DANIEL KAPP



Ich unterstütze das Team von CHAJ, weil es mit frischem Wind, neuen Ideen und unverbrauchtem Engagement viel für das jüdische Leben in Wien bewegen können. Zudem habe ich Martin Engelberg in den letzten Jahren als klugen und bedachten Menschen kennengelernt, der genauso zuhören, wie zupacken kann.

HANS MENASSE



Ich kenne Martin Engelberg seit vielen Jahren als einen anständigen, verlässlichen und intelligenten Mann, der nebenbei auch so sportbegeistert ist, wie ich. Ich glaube, er würde die Gemeinde sehr gut vertreten.

PETER TEICHNER



Ich unterstütze Martin Engelberg, weil ich von ATID persönlich sehr enttäuscht bin, und weil ich ihn für einen sehr jüdisch bewussten Menschen halte, der auch seine Meinung klar und deutlich in der Öffentlichkeit kommunizieren kann. Außerdem ist er auf Grund seiner Berufserfahrung fähig, große Organisationen wie die IKG zu managen.

Zum Abschluss

Von René Wachtel

Sie haben jetzt die neueste Ausgabe der Zeitung „CHAJ-Jüdisches Leben“ in der Hand. Sie haben unser Team für die IKG-Wahlen gesehen, haben einige Statements von prominenten Mitgliedern der IKG, die sich für uns einsetzen, gelesen und kennen unser Programm.

Jetzt wird am 11.11. 2012 gewählt, und Ihre Stimme ist gefragt. Sie haben unsere Arbeit in den letzten acht Monaten gehört, gesehen und vielleicht auch genauer mitverfolgt.

Schauen Sie sich unser Team von CHAJ-Jüdisches Leben an. Hier spiegelt sich wirklich die Gemeinde wieder. In unserem Team um Martin Engelberg, der sich seit seiner frühesten Jugend in der Gemeinde engagiert hat, finden Sie traditionelle Juden, Säkulare und auch Religiöse. Im

Team sind alt eingessene jüdische Familien vertreten, Juden aus Russland, Aschkenasim und Sephardim. Junge und Ältere - wirklich ein bunter Haufen - typisch jüdisch! Wie es die Gemeinde in Wien auch ist.

Jedem dieser Menschen liegt ihr Judentum am Herzen – und wenn Sie genau schauen, haben die Kandidaten von CHAJ-Jüdisches Leben mehr als 120 Jahre Erfahrung in Arbeit für Juden und für jüdische Angelegenheiten. Es muss nicht immer Arbeit in den Kommissionen der IKG sein, um ehrenamtlich jüdisches Leben zu ermöglichen, wie es das Team von CHAJ-Jüdisches Leben bereits gezeigt hat.

Wenn Sie am 11.11. 2012 wählen gehen, dann sollten Sie auch bedenken, dass hier ein Team am Werk ist, mit dem Ziel, dass die Gemeinde in Wien weitergedeiht und einen Platz für alle Juden in Wien bietet. **Darum am 11.11. 2012 – Liste 9 – CHAJ-Jüdisches Leben.**



9. CHAJ - Jüdisches Leben

I M P R E S S U M

Herausgeber und Medieninhaber:
CHAJ - Jüdisches Leben

Redaktion: Mag. Daniela Davidovits-Nagy, Mag. Martin Engelberg,
Mag. Dr. Ida Labudović, Mag. Monika Meryn, Thomas Stern, René Wachtel
Satz und Layout: Mag. Dr. Ida Labudović
Kontakt: info@chaj.at; Postfach 318, 1301 Wien

Druck: MBE, Gonzagagasse 16